

# Zwei "Liedli"

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 15

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636444>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 15, IX. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

12. April 1919

## □ □ Zwei „Liedli“ von Josef Reinhart. □ □

### Es grüentschelet.

Es grüentschelet im Unterholz  
Und d'Chnospe drücke rund und rot  
Und d'Aeffli hei der Oten ah,  
Bis d'Sunne hinder d'Arbet goht.

S' isch eim, mi müeßtis gspüre fasch,  
Wie d'Sunne-n-über d'Chnospe strycht,  
Bis 's grüene Spizli füreluegt  
Und 's düre, rote Deckli wucht —

Ischs nit, mi heig es Stimmlig ghört,  
Wo's Blettli isch a d'Sunne cho? —  
Me müeßti fyner Ohre ha  
Und nit so teuf am Bode stoh!

### Nemol!

Singt alljohr nes Sinkli  
Am Sunnewändtag:  
„Chumm lueg au, s erst Glöggli,  
Der Früehlig im Hag!“

Het au wieder gjuenge —  
Ha nit chönne goh —  
Wil mir us zweu Aeugli  
Der Früehlig isch cho.

Der Vogel singt wyter,  
I ghöre di wohl:  
Im Garte blüehts alljohr;  
I de-n-Auge: nemol!

## ≡ ≡ Die Königsmieds. ≡ ≡

Roman von Felix Moeschlin.

15

Im Wirtshause aßen sie zu drei Franken pro Person zu Mittag. Dann ging es wieder heimwärts. Viktor wäre noch gerne auf den Rigi gestiegen, aber Lydia fand, sie hätten jetzt genug Geld ausgegeben und zu Hause esse man ebenso gut und billiger. Und sie hätten nachgerade genug zu erzählen; wenn sie noch länger blieben, so komme einem im Gedächtnis alles durcheinander. Und wenn sie auch nicht auf dem Rigi gewesen seien, so hätten sie ihn doch von ganz nahe gesehen. Und schließlich könnten sie ganz getrost behaupten, sie hätten ihn bestiegen, niemand vermöge das zu kontrollieren.

Sie heimten bei ihrer Rückkunft viele Bewunderung ein und legten sich zufrieden ins Bett. Es war das erste Mal, daß sie im Königshofe schliefen.

Viktor war es andächtig zumute. Er dachte daran, daß er in dem Zimmer schlafe, in dem schon seine Eltern und Großeltern geschlafen hatten. Und daß es nun an ihm liege, die Familie weiter zu führen, in neue Zeiten hinein, und immer den guten Namen hochzuhalten.

Er wollte auch mit Lydia darüber reden. Aber sie hatte mächtig Schlaf und drehte sich auf die andere Seite.

So spann er seine Gedanken allein weiter. Er prüfte sich und fand, daß er nicht schlechter sei als die anderen.

Fini hatte ihm ja verziehen und mit Marei wollte er bei Gelegenheit schon wieder alles in Ordnung bringen. Dann konnte er getrost an die Arbeit gehen.

Und wenn er auch kein Heiliger geworden war und auch kein Pfarrer, so konnte er doch wenigstens ein braver Mensch werden und das war immer noch genug und nicht etwas Muzhäufiges.

Und lächelnd dachte er, daß es mit den Lebensabsichten sei wie mit dem Schießen, wo man das Rohr auch nicht direkt auf das Ziel richtet, sondern höher, mit Hilfe von Korn und Bijter.

### Siebentes Kapitel.

Es regnete und regnete und wollte gar nicht mehr aufhören. Ein paarmal war das Barometer mit gutem Willen in die Höhe gegangen, aber es hatte nichts genützt.

Das Gras stand überreif auf den Wiesen, teilweise schon gelb, mit Halmen so dürr und hart wie Weizenstroh. Und die Klee Köpfe waren schon braun. Hol' der Teufel den verfluchten Regen.

Die verstocktesten Bauern glaubten an die Allmacht Gottes, nur damit sie jemand für das Hurenwetter verantwortlich machen konnten.